

# Schlösser

BADEN-WÜRTTEMBERG

02  
2016

Vertriebskennzeichen  
**E 30373**  
ISSN 0943-5298  
Jahresabonnement 26,00 €  
Einzelverkaufspreis 6,80 €



**Schwetzingen** SCHLOSSGARTEN Malerische Parkbauten: Tempel für Minerva, Apoll und Merkur  
**Ludwigsburg** AUSSTELLUNG Ansichten vom Hohenheimer Dörfle: Gouachen Viktor von Heideloffs  
**Rastatt-Förch** PARKBÄUME Der klassische Landschaftsgarten rund um das Schloss Favorite

# Inhalt

## ENTDECKUNGEN AUS DER WELT DER GÄRTEN

**2** Tempel und Götter im Grünen: zur Geschichte der Monumente im Schlossgarten Schwetzingen

### 10 VITRINE

Blütenfülle: Prunktisch aus Schloss Weikersheim

### 12 WELT DER BÄUME

Rastatt-Förch: ein klassischer Landschaftsgarten mit botanischen Besonderheiten

### 20 VERLORENER TRAUM

Franziskas und Carl Eugens Hohenheimer Dörfle in zauberhaften Gemälden

### 28 FUNDSACHEN

Schloss Bruchsal: Gerettete Originalstücke künftig in der „neuen“ Beletage zu sehen

### 32 FRAGILE SCHÄTZE

Tafelkultur: Historische Gläser restauriert und im Porzellanschloss Favorite ausgestellt

### 38 BAUGESCHICHTE

Mausoleum Karlsruhe: Pläne und Skizzen zur Baugeschichte



### 44 AUSFLUGSTIPP

Badenweiler: Die Römerbadruine kündigt vom Badespaß in der Antike

### 46 BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Ottheinrichs Prachtbibel in Neuburg/Donau. Von Sachsen nach Indien: Hommage an den Gärtner des Maharadschas in Schloss Pillnitz

## SERVICE

### 18 FOTOWETTBEWERB

Gefragt sind Impressionen aus der Welt der höfischen Gärten und Klostergärten im Land

### 25 EXKLUSIV FÜR SIE

Die nächste Leseraktion führt nach Ludwigsburg. Thema Gartengeschichte

### 51 PREISRÄTSEL

Die Gewinner stehen fest

### 52 VERANSTALTUNGEN

Ausgewählte Sonderführungen in den Schlössern und Klöstern des Landes

**Titelbild**  
Der Apollo-Tempel gehört zu den historischen Parkbauten im Schlossgarten Schwetzingen. Die Götterstatue schuf Peter Anton von Verschaffelt



Der Tempel des Apoll dient als Hintergrundkulisse für das Naturtheater



## Die Tempel und Götter im Grünen

Die Monumente im Schwetzingen Schlossgarten sind eine genauere Betrachtung wert: Minerva, Apoll und Merkur sind besondere Parkbauwerke gewidmet. Der Tempel der Waldbotanik ist eine Hommage an den Naturforscher Carl von Linné

Die „Welt der Gärten“ wollen die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg in diesem Jahr den Besuchern näherbringen. Viele Entdeckungen lassen sich im Schwetzingen Schlossgarten machen. Die Monumente im Park zählen dazu. Nicolas de Pigage war es, der den barocken Teil der Anlage u. a. durch das Naturtheater mit Apollotempel und den Minervatempel erweiterte. Im Landschaftsgarten Friedrich Ludwig von Sckells setzte er z. B. mit dem Tempel der Botanik und dem Merkurtempel Akzente.

# Zeugnisse eines verlorenen Gartentraums

Zum Gartenjahr: Die Hohenheim-Gouachen aus dem Besitz Herzog Carl Eugens von Württemberg werden vom 10. Juni bis 24. Juli im Residenzschloss Ludwigsburg ausgestellt

LUDWIGSBURG. Anlässlich des Themenjahrs „Garten“ der Staatlichen Schlösser und Gärten und des 240. Geburtstags des „Englischen Dörfles“ in Stuttgart-Hohenheim erinnert eine Ausstellung im Residenzschloss Ludwigsburg an die einstige Schöpfung Herzog Carl Eugens von Württemberg. Sie wird vom 10. Juni bis zum 24. Juli im Hohenzollern-Appartement im Alten Hauptbau zu sehen sein.

In der Präsentation wird erstmals die komplette Gouachen-Serie Viktor Heideloffs, der die einzelnen Gebäude

detailreich darstellte, mit einer umfangreichen Didaktik zur Geschichte und Gestalt des Gartens gezeigt. Vorträge und ein Katalog werden die Ausstellung abrunden.

Herzog Carl-Eugen von Württemberg (1728 - 1793) ließ ab 1772 rund um Schloss Hohenheim bei Stuttgart eine großzügige Gartenanlage anlegen, zu der auch ab 1776 das sogenannte „Englische Dörfle“ gehörte. In dieser landschaftsgartenähnlichen Anlage ließ der Herzog knapp 50 kleinformatige Architekturen errichten, die nach seinem

Tod jedoch innerhalb weniger Jahren abgerissen, verkauft und versetzt wurden. Lediglich die von seinem Theatermaler Viktor Heideloff 1790 gefertigte Gouachen-Serie mit den Ansichten der Architekturen zeugt heute noch von der Einzigartigkeit des „Englischen Dörfles“. Ursprünglich waren die Gouachen im Auftrag des Herzogs gefertigt und in einer dieser Gartenarchitekturen, dem sogenannten Boudoir, präsentiert worden. Die insgesamt 43 erhaltenen Darstellungen der Serie haben sich mit originaler Rahmung und Verglasung als eines der wenigen Ausstattungsobjekte



Das Spielhaus



Herzog Carl Eugen und Franziska verbrachten glückliche Tage in Hohenheim



aus Schloss Hohenheim erhalten. Die Serie wurde bis jetzt noch nie vollständig ausgestellt, sondern war in Ausstellungen bzw. im Schlossmuseum immer nur teilweise zu sehen bzw. magaziniert gewesen.

## Der Auftraggeber, die Geliebte, das Schloss

Herzog Carl Eugen von Württemberg erwarb 1768 das Gut Hohenheim in

Plieningen nahe Stuttgart und ließ das dort bereits vorhandene kleine Wasserschloss 1771 für seine damalige Favoritin Caterina Bonafini, eine italienische Sängerin, herrichten und übertrug ihr das Nutzungsrecht für Schloss und Gut, solange diese in seiner Gunst stand.

Bereits ein Jahr später endete die Liaison jedoch, als sich Carl Eugen in die junge Franziska Freifrau Leutrum von Ertingen (1748 - 1811) verliebte und ihr zum 24. Geburtstag 1772 „aus besonderer gegen sie tragender Hochach-

tung“ das Schloss Hohenheim mit den zugehörigen Anlagen schenkte und die Geliebte im gleichen Jahr auch zur offiziellen Mätresse erwählte. Diese Verbindung hielt offiziell bis zum Tod Carl Eugens 1793, wobei auf sein Betreiben Franziska bereits 1774 zur Reichsgräfin von Hohenheim erhoben wurde.

Nach dem Tod seiner ersten Gemahlin Prinzessin Elisabeth Friederike Sophie von Brandenburg-Bayreuth 1780, die schon seit 1756 von ihm getrennt lebte, heiratete er Franziska 1785. Aufgrund

# Fragile Schätze höfischer Tafelkultur

21 kostbare historische Gläser, für lange Zeit zerbrochen im Depot der Schlösserverwaltung in Karlsruhe aufbewahrt, sind jetzt frisch restauriert in Schloss Favorite (Rastatt) zu sehen

RASTATT. Nun erstrahlen sie wieder in altem Glanz: Filigrane Kelchgläser und Konfektschalen, aufwendig verzierte Flaschen- und Gläserkühler, zierliche Flakons und elegante Anbiertplatten – all diese meisterlich gefertigten Glasobjekte sind jetzt in Schloss Favorite zu bestaunen.

Die wertvollen Stücke stammen zum größten Teil aus der berühmten Kollektion der Markgräfin Sibylla Augusta von Baden (1675-1733). Als leidenschaftliche Sammlerin von Porzellanen, Steinzeug und eben auch Gläsern, ließ Sibylla Augusta das Lustschlösschen Favorite von 1710 an nicht zuletzt errichten, um ihre kostbaren Sammlungen in angemessenem Rahmen präsentieren zu können. Das einzige fast unverändert erhaltene Porzellanschloss Deutschlands ist ein außergewöhnliches Zeugnis des Barock und des Geschmacks seiner Bauherrin, die Ausstattung und die hochkarätigen Sammlungen sind ein Gesamtkunstwerk von europäischem Rang.

Wie ein Inventar von 1691 dokumentiert, brachte die sachsen-lauenburgische Prinzessin Sibylla Augusta bereits anlässlich ihrer Vermählung mit Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden zahlreiche „rahe Geschirre“ und andere „pretiosen“ aus ihrer böhmischen Heimat mit. Gläser aus Böhmen waren schon im 17. Jahrhundert europaweit geschätzt.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in der die meisten Gläser Sibylla Augustas hergestellt wurden, erreichte das böhmische Glaskunsthandwerk seine höchste Qualität.

Es ist ein Glücksfall, dass die zerbrechlichen Kunstwerke aus Glas und Porzellan bis heute zum Großteil erhalten sind. Als 1771 die Baden-Badener Linie ausstarb und die Schlösser in den Besitz des verwandten Hauses Baden-Durlach gelangten, wurden die Sammlungen in Schloss Favorite belassen und durch einige baden-durlachische Stücke ergänzt. Trotzdem kam es in über 300 Jahren zu Verlusten. Im Jahr 1814 gingen beispielsweise auf einen Streich 41 Porzellanfiguren zu Bruch – dem Schlossinventar zufolge war die Übeltäterin schnell identifiziert: Es war die damals dreijährige Prinzessin Louise von Baden-Durlach.

## Komplexe Restaurierung

Was letztendlich genau den Gläsern widerfuhr, die jahrelang in Scherben hinter den Schranktüren des Karlsruher Depots auf ihre Instandsetzung warteten, ist nicht mehr nachvollziehbar. Aber in Vergessenheit gerieten die zerbrochenen Schätze nicht. 2015 war es endlich soweit: Dank einer großzügigen Spende der Wüstenrot-Stiftung konnte die Res-

taurierung der 21 historischen Glasobjekte in Auftrag gegeben werden.

Dabei gab es jedoch einiges zu beachten, wie Werner Hiller-König, der für anorganische Materialien zuständige Restaurator der Staatlichen Schlösser und Gärten, erklärt: „Früher wäre die gesamte Glasoberfläche mit einem Alkohol-Wasser-Gemisch gereinigt worden. Heute wissen wir, dass der Einsatz solcher Mittel unter Umständen chemische Prozesse in Gang setzen kann, die das Fortschreiten der Glaskorrosion unterstützen.“ (Siehe Seite 36)

Diplom-Restaurator Patrick Decker, der die zerbrochenen Gläser in seinem Stuttgarter Atelier wieder zusammensetzte, reinigte deshalb nur die Bruchkanten mit Ethanol. Dieser Schritt lässt sich nicht vermeiden, denn damit der Klebstoff seine volle Wirkung entfalten kann, müssen alle Öl- und Fettrückstände entfernt werden. Mit höchster Präzision und viel Geduld fügte Decker das gläserne Puzzle Stück für Stück mit Hilfe eines speziellen, transparenten Kunstharzklebers zusammen. Das Besondere: Der synthetisch hergestellte Kleber besitzt einen ähnlichen Lichtbrechungsindex wie Glas und ist daher im getrockneten Zustand mit bloßem Auge kaum zu erkennen.

Das Ergebnis ist beeindruckend. Nur beim ganz genauen Hinsehen sind die

Oben:  
Vitrine mit historischen Gläsern in  
Schloss Favorite Rastatt

Mitte:  
Anbiertplatte, 18. Jahrhundert,  
mit Lebensmittelattrappen

Unten:  
Flaschen- und Gläserkühler aus  
farblosem Glas mit Schliff, Böhmen,  
1. Drittel 18. Jahrhundert. Kelchglas, Karaffe  
und Flasche Anfang 19. Jahrhundert



ehemaligen Bruchstellen noch als feine Linien im Glas wahrnehmbar. Davon können sich die Besucher in Schloss Favorite nun im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Schlossführungen selbst überzeugen – und nebenbei interessante Fakten über die historische Bedeutung und Verwendung der Gläser erfahren.

## Höfische Tafelkultur

Mitte des 15. Jahrhunderts gelang es Glasmachern in Venedig erstmals in Europa, ungetrübt, klar durchsichtiges Glas herzustellen. Die kunstvollen Glasobjekte aus venezianischen sowie später auch böhmischen und schlesischen Glashütten waren allerdings so fragil und kostspielig, dass sich bis in die späte Barockzeit nur der Adel diese Statussymbole leisten konnte.

Als Tafeldekoration bei höfischen Festen spielte gläsernes Geschirr bald eine wichtige Rolle. Übergroße, auf Fernsicht gestaltete Schaugefäße und Weinkühler aus Glas schmückten bereits im 16. Jahrhundert das Buffet. Durch die strikte Einhaltung von Protokoll, Tischmanieren und Tafelzeremoniell bot das Essen der höfischen Gesellschaft eine zentrale Möglichkeit zur Selbstdarstellung. Erlesene, aufwendig präsentierte Speisen, Tafeldekoration, Musik und Schauspiel